

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1898)
Heft: 15

Artikel: Das Geschenk des Admirals Sampson
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch interessanter wäre die Vergleichung, könnte man obiger Zusammenstellung sektionsweise die Zahl der Abonnenten unseres Vereinsorgans „Der Friede“ anhängen oder aber die Kraftanstrengungen und -Proben, sowie die finanziellen Opfer ganz diametraler Orte, wie z. B. Boudry und Zürich (inkl. „auf dem Lande“), ca. 10% gegenüber kaum 1%₀₀, also im Verhältnis von 1:100! oder Nr. 7, Engadin, und Nr. 12, Huttwyl, gegenüber Nr. 20 und 13 mit 1%₀₀ etc. zur Vergleichung ziehen. Wir bedenken dabei, dass z. B. in Nr. 20 durch Vorträge, Presse und private Propaganda schon aussergewöhnlich viel Kraft absorbiert worden ist, von der Aussaat bis zur Erntezeit, ebenso in St. Gallen oder Zürich.

Offenbar weisen nach obigem Verzeichnis Gebiete mit ungefähr gleich fruchtbarem (oder gleich unfruchtbarem) Erdreich die allergrössten Differenzen hinsichtlich Ertragsfähigkeit und allgemeiner „Ernteergebnisse“ auf.

Das Geschenk des Admirals Sampson.

„So ist es denn erreicht! So hat denn der schleichende Gang der kriegerischen Ereignisse in den cubanischen Gewässern den erwarteten Knalleffekt gebracht, so flogen denn die Tausende von Menschenleben entseelt und verstümmelt zur Erde, so sanken denn die Millionenkolosse der grossen Panzerschiffe vernichtet und verbrannt in die Fluten. Die Bestialität modernen Heldentums und moderner Politik hat ihren Lauf genommen, und zu den abscheulichsten Konsequenzen stieg sie empor und brachte Tod und Verderben, Mord und Vernichtung über blühende und zum Leben berechnete Gestalten. Herr Admiral Sampson, der Führer der amerikanischen Flotte, rühmte sich, diese zerschossene Millionenflotte mit der Kadavergarnierung ihrer zur Bedienung gezwungenen Söhne des Volkes, eines fremden Volkes natürlich, der amerikanischen Nation zum Geschenk an ihrem Nationalfeiertage dargebracht zu haben. Ein schönes Geschenk und wahrlich des Jahrhunderts würdig. Des Jahrhunderts würdig, das in seinem blutigen Verlaufe und trotz der grossen Wehen seiner, einen neuen Frühling verheissenden Umwälzungen auf allen Gebieten des Wissens und der Arbeit nichts gelernt und nichts vergessen hat, oder

Am selben Tage als der amerikanische Admiral seine traurige ihm auferlegte Pflicht des Mordes und der Vernichtung als eine That auffasste, die eine grosse Nation ehren könnte, an demselben Tage, als er die Tausende von Santiago de Cuba dem kühlen Erdboden oder den nassen Fluten überantwortete zur höheren Ehre dieser Nation, die ihn ausgesandt, an diesem Tage ging nicht gar weit entfernt von dem Schauplatz jener That ein französisches Passagierschiff unter, und über sechshundert Menschen fanden ihr Grab in den Wellen. Die gesamte Welt ist ob solchen Unglücks entsetzt. Der Jammer und das Elend der so plötzlich um das Leben Gekommenen wird nachgefühlt innerhalb der ganzen Kultursphäre unserer Erde. Das Mitgefühl erwacht, eine neue Art des Mitgefühls, das internationale, das plötzlich alle Schranken des von der Diplomatie festgestellten Geschäftskommments durchbricht und das dem anderswo Wohnenden dieselben Attribute der Menschlichkeit und des Fühlens unterlegt wie dem in denselben Landesgrenzen Geborenen. Es war ein französisches Schiff. Wer fragt nach der Herkunft, wer kümmert sich um die Nationalität der Unglücklichen, wer um die Staatsangehörigkeit der bedauernswerten Zurückgebliebenen? Die Details des entsetzlichen Ereignisses erwecken nur ein Gefühl, das Gefühl des Mitleides, und die müssigen Fragen nach der politischen Zugehörigkeit verstummen vor der Allgewalt des Jammers. Und ist es nicht merkwürdig? Was hier die ganze Welt bewegt und ausser Fassung bringt, dieses Unglück, das durch Zufall und Schicksalsstücke herbeigeführt ist, es ist nur ein kleiner Teil desselben Unglücks, das sich in viel grausamerer Gestalt am selben Tage am Schauplatz des cubanischen Krieges abgespielt hatte. Nur mit dem Unterschiede, dass sich dort das unabwendbare, ausserhalb menschlicher Macht Gelegene ereignete, während sich hier mit kalter Berechnung etwas

von Menschen Gewolltes, von Menschen Berechnetes zutrug. Und doch, sind die Opfer der spanischen und amerikanischen Flotten und Armeen nicht ebenso, nicht in viel höherem Masse zu beklagen, ist hier nicht ein Urheber vorhanden, den man für das Unglück verantwortlich machen könnte, während dort nur ein tückisches Walten des Zufalls vorlag? Aber nein, während sich hier das Mitleid regt, regt sich dem grossmütigen Geschenke Sampsons gegenüber die Bestie. Man bewundert den Helden, und es gibt nicht wenige, die die Nation um diesen Tag beneiden. Kaltblütige Menschen in den anderen Ländern, die ihren Beruf darin finden, in ähnlichen Situationen ebenso handeln zu müssen, studieren die Lehren des Ereignisses von Santiago, und kluge Spekulanten treffen nach Abwägung der durch jene Schlacht geschaffenen politischen Chancen ihre Börsen-Arrangements. Europa, dasselbe Europa, das den Untergang der „Bourgonne“ beweint, stand müssig vor den Wällen von Santiago und sah dem kommenden Gemetzel entgegen. — — (Forts. folgt.)

Diversa.

Herr Artilleriehauptmann Sonderegger in Herisau apostrophiert die Friedensliga in seiner neuesten Broschüre „Ein Wendepunkt in unserer militärischen Entwicklung“ ungefähr mit folgenden Worten:

„Die Friedensliga, welche in naiver Unkenntnis der Grundgesetze des Völkerlebens dem alternden Europa die Kissen herbeischleppt, auf denen es einst dem aufstrebenden Osten zu Füssen sitzen soll, hat einiges von der heutigen Volksstimmung auf dem Gewissen.“

Ich ersuche diesen herausfordernden Militärschriftsteller mir in einer öffentlichen Versammlung vor Freunden und Gegnern der Friedensliga oder in irgend einem Blatte konkrete Belege fürs Gesagte, sowie Gelegenheit zu einer offenen Erwiderung zu bieten. Diese moderne Disputation dürfte nicht uninteressant werden.

Immer neue Millionen zu Vernichtungszwecken: London. In britischen Marinekreisen ist man äusserst gespannt darauf, wie sich der neue Torpedozerstörer „Viper“, welcher auf dem Personischen Schiffsbauhofe in Newcastle gebaut werden soll, bewähren wird. Bei dem Schiffe soll das von Parson erfundene Turbinen-System zur Anwendung kommen. Das Schiff soll 35 Knoten die Stunde zurücklegen. Jedenfalls wird die Admiralität die „Viper“ allen möglichen Proben unterziehen. Möglich, dass die alte Turbine zu neuen Ehren gelangt und die „Viper“ eine Revolution in der konservativen Schiffsbau-Industrie einleiten wird. Und die Friedenstorpedo?

Italien. Nach dem „Sole“ beabsichtigt der neue Marineminister, bedeutende Kredite vom Parlament zu fordern für Schiffsbauten, die sich als unumgänglich notwendig herausgestellt hätten. Dieselben dürften wahrscheinlich vorerst den Staatshaushalt jährlich mit 15 Millionen belasten.

Leidenschaftliche Agitation, die Quelle der Kriege im Kleinen und der Kriegsursachen: Anderthalb Millionen Franken hat den französischen Chocoladefabrikanten Menier seine Wahl in die Deputiertenkammer gekostet. Trotzdem die bei derselben vorgekommenen Geldverteilungen unwiderleglich nachgewiesen worden sind, hat die Kammer dennoch mit 307 gegen 206 Stimmen ratifiziert. — Bei den korrupten Verhältnissen war das nicht anders möglich.

Wer ist der Klügere, der nachgibt? Ueber das militärische Uebergewicht Deutschlands über Frankreich urteilt die „Köln. Ztg.“ in einem Artikel über die Rekrutierung des Jahres 1897 in Frankreich und in Deutschland: „Wir berechnen die Gesamtzahl der im vorigen Jahre zum Dienst in Frankreich Eingestellten auf rund 249,000, in Deutschland auf rund 265,800, wobei in Deutschland noch 9800 vollständig dienstbrauchbare Leute überzählig geblieben sind. Da in Frankreich seit mehreren Jahren jeder überhaupt zum Dienste brauchbare Mann

auch wirklich eingestellt wird, so bleibt dort überhaupt niemand mehr übrig, und die Aufstellung weiterer vierter Bataillone werde nur dann möglich, wenn die einzelnen Truppenkörper noch schwächer als bisher gemacht werden. In Deutschland aber bleiben ausser den schon erwähnten 9800 vollständig Tauglichen auch in diesem Jahre wieder zusammen 188,470 Mann übrig, welche, mit kleineren Fehlern behaftet, zum Dienste im Felde brauchbar sind und im Frieden zur Ersatzreserve bezw. zum Landsturm 1. Aufgebotes bezeichnet wurden. Wenn daher, so schreibt die „Köln. Ztg.“, Frankreich auch in der nächsten Zeit mit Gedanken für Heeresvermehrung umgeht, „so hat doch Deutschland mit seinem jährlichen Gesamtüberschuss von 200,000 ein solches Uebergewicht über Frankreich erhalten, dass man dort endlich zur Vernunft kommen sollte.“

— Die Befestigung der Insel *Helgoland* hat viele Grundbesitzer arg geschädigt und es kam daher zu Prozessen gegen den deutschen Reichsfiskus. Das endgültige Urteil ist nunmehr erschienen. Nach der Festsetzung der Rayonbeschränkungen zur Befestigung der Insel waren die Grundstücksbesitzer mit den ihnen gewährten Entschädigungsansprüchen nicht einverstanden. Das Landgericht in Altona aber hat ihre weitergehenden Forderungen abgewiesen. Von den Kosten des Rechtsstreits werden dem beklagten Fiskus $\frac{1}{4}$ und den Klägern $\frac{3}{4}$ auferlegt. Die Entschädigungen sind teilweise minimal, teilweise recht hoch. So erhalten die Kirche Helgoland 10,448 Mark, Wilh. Brodersen 14,554 Mark 80 Pf., C. F. Siemers 10,705 Mark 50 Pf. etc.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

Da der Redaktor neben sehr fleissigen, zuverlässigen Korrespondenten auch sehr viele saumselige kennt, die ihm als Ergänzung zum Artikel „Aussaat und Ernte“ mit neuestem, interessantem Stoffe aufwarten könnten, zur Freude aller Leser, jedoch zu „bequem“, zu „bescheiden“ oder zu wenig energisch hierzu sind, hat er sich entschlossen, sie in den Ferien ein wenig aufzurütteln aus ihrem *dolce far niente*, ihnen so weit möglich (d. h. sofern seine freie Zeit neben pflichtigen Ferienarbeiten und -Touren hinreichend ist) auch Fragen zur Beantwortung vorzulegen und ihnen manche interessante Nachricht mitzuteilen. Der obige stereotype Titel wird somit hoffentlich nach den Ferien wieder zu seinem vollen Rechte kommen. Der Redaktor.

Neueres.

Obwohl bis zur Ausgabe dieser Nummer voraussichtlich definitive Resultate von Friedensunterhandlungen vorliegen, geben wir hier die jetzt schon erfreulichen, neuesten Mitteilungen.

Washington (27. Juli): Die ersten Schritte zur Einleitung der Friedensunterhandlungen sind gethan worden und andere werden weiter folgen. Ein offizielles Communiqué besagt: Der französische Botschafter in Washington, Cambon, stellte im Namen Spaniens und auf Ansuchen des spanischen Ministers des Auswärtigen gestern Mittag dem Präsidenten Mac Kinley eine Botschaft der spanischen Regierung zu betreffend Beendigung des Krieges und Aufstellung der Friedensbedingungen. Kriegsminister Alger und Marinesekretär Long konferierten mit Mac Kinley. Die spanische Botschaft war nur in allgemeinen Ausdrücken gehalten und enthielt keine Vorschläge betreffend Cuba, Portorico etc., sondern verlangte nur *Eröffnung der Friedensverhandlungen*. Ein Waffenstillstand wurde nicht einmal in Vorschlag gebracht. Mac Kinley behielt sich die Beantwortung vor und erklärte, er werde die Frage dem Kabinet vorlegen. Die Botschafter der Vereinigten Staaten und Spaniens in Paris erhalten Auftrag, die Verhandlungen

Mac Kinleys und Cambons von der ersten Konferenz fortzusetzen.

Wenn doch wenigstens nur jetzt endlich die Stimmen der Vernunft und des Rechtes am rechten Ort gehört und beachtet werden! Die neueste Nummer des „Advocate of Peace“ (Boston) beweist aufs deutlichste, mit welch anerkennenswerthem Mut und Einfluss unsere *Freunde* jenseits des atlantischen Oceans ihre Ansicht und Ueberzeugung, selbst mitten im Kanonendonner, zur Geltung gebracht haben. Alle Hochachtung vor diesem Heroismus!

Endlich hat sich Spanien entschlossen, bei den Vereinigten Staaten offiziell um Eröffnung der *Friedensverhandlungen* nachzusuchen und man darf nun hoffen, dass die Feindseligkeiten alsbald eingestellt werden. Es war für Spanien die höchste Zeit. Nach der Vernichtung der spanischen Flotte vor Santiago war Spanien in die Unmöglichkeit versetzt, seinen von den Amerikanern bedrängten Kolonien Hülfe zu bringen, und es waren die auf denselben befindlichen Truppen thatsächlich von der Heimat abgeschnitten. Die Vereinigten Staaten waren nun im Begriffe, dieselben nach und nach in ihre Gewalt zu bringen. Die Situation konnte sich aller Voraussicht nach für Spanien nicht mehr günstiger, wohl aber immer ungünstiger gestalten. Der gegenwärtige Moment, wo die Vereinigten Staaten auf Cuba nur in sehr geringem Masse, auf den übrigen Kolonien eigentlich noch gar nicht Fuss gefasst haben, ist für Spanien zum Friedensschlusse relativ günstig. Insbesondere fällt ins Gewicht, dass Portorico noch nicht besetzt ist. Freilich bleibt nun noch zu gewärtigen, was die Vereinigten Staaten für Friedensbedingungen stellen werden und wie sich die spanischen Parteien, insbesondere die Karlisten, dazu verhalten werden. B. Nat.-Ztg. v. 28. VII.

Auch die *neuesten* Nummern der Corr. bi-mensuelle gibt Proben dafür, dass sich friedfertig gesinnte Spanier und Amerikaner, in verschiedenen Staaten niedergelassen, besonders aber diejenigen im Mutterlande, energisch gewehrt und ihren Einfluss allgemein geltend gemacht haben zur Vermeidung des Krieges, resp. gegen die Fortsetzung desselben. Allein die Allmacht der Politik setzt leider auch ihnen Schranken.

Die „Etats-Unis d'Europe“ melden u. a. auch die äusserst interessante Nachricht, dass zwei *japanische Professoren der Militärschule* in Tokio die „Philosophie des Krieges“ von M. Revou ins Japanische übersetzt haben.

Internationale Korrespondenz-Association

Wien, I. Ein über die ganze Welt verbreiteter Korrespondenz-Verein zum Zeitvertreibe, für Sammler, Linguisten, Philatelisten, Schriftsteller, Kaufleute, Offiziere, Beamte, kurz jeden, der geistigen Verkehr oder auswärtige Verbindungen nötig hat. Jahresbeitrag 6 Mk. Prospekte und Probenummern der „Icaea“ bereitwillig durch die I.-C.-A., Wien, I., Rauheneingasse 10. [1]

Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Stickerei-Vorlagen.

Stickerei-Monogramme für Schulen, Dessinateure, Stickerinnen etc. von Ed. Boos-Jegher. Heft 1—6 à Fr. 1.80, kompl. geb. 6 Fr.

Stickerei-Buchstaben, Ausgabe in 1 Heft für Schulen, Dessinateure, Stickerinnen. V. Ed. Boos-Jegher. Preis Fr. 1.80.

Rondo-Monogramm für Stickereizwecke von Emil Franke. 624 Monogramme in zwei verschiedenen Grössen nebst zwei Blatt Initialen Fr. 1.80

Das neue Monogramm, enthält 360 neueste Monogr. v. E. Franke. In eleg. Umschlag Fr. 1.80

Neues Stickerei-Monogramm von E. Franke. 312 Monogramme v. AA b. ZZ (7 cm hoch). Preis 3 Fr.

307 Holzschrift-Monogr. v. E. Franke. 21 Tafeln in Farbendruck. Mit 1 Beil.: Die Wurzelschrift. Fr. 1.20.

298 Monogr.-Vorl. zur Feinstickerei. Von E. Franke. 30 Blatt. 2 Fr.

Deutsche Renaissance-Initialen für Gold-, Bunt- und Weissstickerei. Von E. Franke. 24 Blatt. 2 Fr.

Das neue Universal-Monogr. I. Heft 56 Blatt. Von E. Franke. 3 Fr.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Druckarbeiten

aller Art

liefert prompt und billig die

Haller'sche Buchdruckerei
in Bern.

Inserate

für die

Stadt und Kanton Bern
finden

beste Verbreitung
durch das

Intelligenzblatt

Verlag von F. Haller-Bion
in Bern.